

Die Schule des Lebens

Von Schmuseleopard

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Das Leben ist stressig	2
Kapitel 2: Eine gute Lösung für alle?	4
Kapitel 3: Die Wahrheit	6
Kapitel 4: Alles hat ein Ende	7

Kapitel 1: Das Leben ist stressig

Genervt rieb sich Sumaru Minowa die Schläfen. War es denn wirklich so schwer, in einer zehnten Klasse eine Gruppenarbeit zu machen? Schon das dritte Mal, dass sich ein paar Schüler innerhalb einer Gruppe stritten. Nur dass es jetzt ausgerechnet Satoshi und Suzume waren, hätte er nicht gedacht. Innerlich fluchend über den bisher schrecklichen Tag stand er schließlich auf und ging auf die beiden streitenden Jungen zu. „Und was gibt es hier für ein Problem?“ fragte Sumaru die Schüler, die um den Tisch saßen, wo der neueste Streit ausgebrochen war. Satoshi, der Linke der beiden Jungen, antwortete als erster. „Wir hatten den Aufbau des Plakates schon komplett durchgeplant, und jetzt will Suzume auf einmal alles ändern!“ „Das ist gar nicht wahr!“ protestierte der andere. „Ich hab nur gesagt, dass die andere Überschrift viel besser passen würde! Und so viel Arbeit, eine neue zu machen, wäre das auch nicht!“ Und schon waren sie wieder in ihren Streit vertieft. „Ich schlage vor,“ sagte Sumaru nun mit etwas lauterer Stimme, um die beiden zu unterbrechen, „dass ihr eure anderen Gruppenmitglieder nach ihrer Meinung fragt und dann abstimmt, welche Überschrift nun genommen wird und euch dann bitte beruhigt, egal wie die Wahl ausfällt.“ Die beiden Schüler nickten. Kira und Takeshi, die beiden anderen aus der Gruppe, seufzten erleichtert.

Schließlich war Sumaru wieder an seinem Platz und ließ sich erschöpft in seinen Stuhl sinken. Aus den Augenwinkeln bemerkte er, dass ihn der Praktikant Arimoto Rizeowa beobachtete. Er schaute zu ihm und lächelte ihn an. Sumaru konnte wirklich glücklich sein, einem Mann wie ihn seinen Freund nennen zu dürfen. Auf Arimotos Wangen legte sich ein leichter Rotschimmer, als der Blick des Lehrers auf ihm ruhte. Sumaru musste lächeln. Der andere lächelte zurück. Nach dem kurzen Blickkontakt ließ Sumaru seinen Blick wieder durch die Klasse schweifen. Anscheinend lief jetzt alles so wie es sollte. Er seufzte innerlich erleichtert auf. Die letzten Nächte hatte er nicht gut geschlafen, und die Arbeit stresste ihn zunehmend. >Langsam sollte ich das eigentlich gewöhnt sein,< dachte Sumaru.

Später in der großen Pause saß Sumaru allein im Klassenzimmer und genoss die Ruhe. Arimoto war sich die Beine vertreten gegangen, und die Schüler waren alle auf dem Schulhof. Der Kunstlehrer schloss erschöpft die Augen und seufzte leise. Er bemerkte nicht einmal die leisen Schritte, die auf ihm zukamen. „Herr Minowa?“ fragte eine zaghafte Stimme und zerbrach damit die Stille des Raums. Sumaru zuckte leicht zusammen. Er hätte nicht damit gerechnet, dass vor dem Ende der Pause jemand in das Zimmer kommen würde. Der Schwarzhaarige schlug die Augen auf, um die Person in Augenschein zu nehmen, die ihn gestört hatte. Vor ihm stand einer seiner Schüler, Takeshi Yasumi.

„Was gibt es denn, Takeshi?“ fragte er und versuchte, seine Müdigkeit möglichst zu verstecken. Ob es ihm gelang, vermochte er allerdings nicht zu sagen. „Naja, es geht um Suzume und Satoshi... Der Streit in Kunst war kein Einzelfall. Sie streiten sich in letzter Zeit ständig. Ich weiß nicht, was ich tun soll und dachte, dass Sie mir vielleicht helfen könnten...“ nuschelte der Schüler am Ende. „Wie wär es, wenn du beide einmal zur Seite nimmst und mit ihnen darüber redest. Ich meine, es hat ja sicher einen

Grund, wieso sie sich immer wieder streiten. Und Kira wird dich dabei sicher unterstützen.“ Takeshi schien kurz zu überlegen. Daraufhin legte sich wieder ein Lächeln auf seine Lippen. „Ja, das werde ich machen!“ meinte er mit voller Begeisterung. „Vielen Dank!“ Und schon war er wieder verschwunden.

Sumaru lächelte in sich hinein, als er seinem Schüler zuschaute, wie er freudig wieder aus dem Zimmer verschwand, um zu seinen Freunden zu gehen. Schon allein wegen solchen Momenten war es den ganzen Stress, den man als Lehrer hat, wert. Einem Schüler bei einem Problem zu helfen und ihn so glücklich zu sehen, das war es, wieso er diesen Beruf überhaupt ergriffen hatte. Es klingelte, und Sumaru zuckte zusammen. War die Pause denn schon vorbei? Er seufzte wieder einmal. Ein wenig mehr Ruhe hätte er schon gerne gehabt. Aber er war schließlich auf Arbeit und nicht im Urlaub. Also bereitete er sich innerlich auf die neue Stunde vor.

Kapitel 2: Eine gute Lösung für alle?

Einige Stunden später öffnete Sumaru die Tür zu seiner Wohnung und trat erschöpft ein. Arimoto war schon seit einer Weile zu Hause gewesen. „Sorry, der Direktor hat mich mal wieder aufgehalten und gemeint, dass ich bei drei Nachschreibestunden die Aufsicht sein und noch ein Konfliktlösungsgespräch zwischen ein paar Schülern führen sollte...“ Er seufzte. So etwas passierte in letzter Zeit ständig. Ob er sich das nur einbildete, oder bekamen seine Kollegen nicht so viele Extrastunden aufgebremmt? Er schüttelte leicht den Kopf. Was sollte der Direktor für einen Grund haben, nur ihn mit Arbeit zu überschütten? Wahrscheinlich brauchte er einfach nur eine Auszeit.

„Schon ok, bin ich ja schon fast gewöhnt...“ sagte Arimoto mit trauriger Stimme, lächelte aber dabei. Sumaru schien kurz über etwas nachzudenken, bis er auf einmal begeistert losredete. „Wie wäre es, wenn du dich einfach mal mit meiner Schwester triffst?“ „Wie jetzt? Hitomi? Wieso denn das?“ fragte der Jüngere verwirrt. „Naja, sie hat noch nicht so viele Freunde gefunden, seitdem sie hierher gezogen ist. Und du bist leider immer öfter allein zu Hause. Da dachte ich, dass euch beiden damit geholfen wäre.“ Er strich sich verlegen über den Hinterkopf. „Mh... warum eigentlich nicht. Ich meine, wenn sie auch möchte.“ Schließlich rief Sumaru Hitomi an, und am Ende wurde ausgemacht, dass die zwei sich am nächsten Tag treffen würden. Arimoto verabredete sich seitdem immer öfter mit ihr. Die Beiden verstanden sich ausgezeichnet. Sumarus Arbeitstage gewannen gleichzeitig immer mehr an Länge. Langsam fragte er sich ernsthaft, ob seine Kollegen ebenfalls einmal so eine arbeitsreiche Phase hatten oder haben. Schließlich beschloss er, sich mit diesen einmal zu unterhalten. Doch er wurde das stärker werdende Gefühl nicht los, dass etwas ganz und gar nicht stimmte. Letztendlich kam er wieder einmal spät nach Hause und fand, wie in letzter Zeit sehr häufig, eine leere Wohnung vor. >Wenigstens einer hat seinen Spaß,< dachte Sumaru, konnte jedoch den bitteren Geschmack dahinter nicht loswerden. Wieso war er eigentlich enttäuscht? Er selbst war es gewesen, der diese Lösung vorgeschlagen hatte. Nur irgendwie schien sein Inneres gar nicht mehr so begeistert. Sumaru setzte sich auf einen der freien Sessel und vergrub die Hände in seinen Haaren. Wieso war er nur so egoistisch? Für Arimoto war es wohl kaum angenehm, jeden Nachmittag allein hier zu verbringen. Andererseits könnte er seine Unterstützung nach so einem Tag wirklich gebrauchen. Sumaru schloss die Augen und genoss die Ruhe, und es dauerte nicht lange, bis er auf seinen Sessel eingeschlafen war.

Mit einem Ruck saß er gerade im Sessel und schaute sich ohne Orientierung um. Im nächsten Moment ging das Licht an, und er kniff angestrengt die Augen wieder zusammen. Langsam öffnete er sie zu Schlitzen, bis er sich an die plötzliche Helligkeit gewöhnt hatte. Als er sie schließlich öffnen konnte, sah er Arimoto vor sich stehen. „Oh... ich muss eingeschlafen sein. Und wie war's mit Hitomi?“ „Toll!“ meinte der Blonde begeistert. Im nächsten Moment wurde sein Blick jedoch besorgt. „Wann bist du denn nach Hause gekommen, wenn du schon in dem Sessel einschläfst?“ „Keine Ahnung.“ Sumaru rieb sich die Schläfen. „Ich wurde heute noch ewig in der Schule festgehalten. Keine Ahnung, wann mich die Eltern aus dem Konfliktgespräch gehen lassen. War, glaub ich, halb acht herum...“ „Was? Das heißt ja, dass du zwölf Stunden gearbeitet hast! Und das wo du eh schon jeden Tag länger machst, als alle

anderen?!" „Ist ja nicht so, als wäre das freiwillig!" knurrte Sumaru. „Dann rede doch mal mit dem Direktor! Vielleicht ist es ja einfach nur eine fehlerhafte Planung?" Sumaru seufzte. „Einen Versuch ist es wert, denke ich." Er sank zurück in den Sessel. „Du brauchst einfach eine Auszeit, Maru." „Als ob ich mir die so einfach nehmen könnte. Und vermutlich würde ich in den nächsten Ferien eh nicht frei bekommen." Er spürte eine Hand sanft seine Schulter drücken und schaute zu Arimoto auf. „Das wird schon wieder, keine Bange."

Kapitel 3: Die Wahrheit

Am nächsten Tag klopfte es an der Bürotür des Direktors. „Herein!“ kam es von innen. „Ah, Herr Minowa, was gibt es denn?“ strahlte Direktor Takamoto. „Ich wollte mich mit Ihnen unterhalten, was meine derzeitigen zusätzlichen Stunden betrifft. Ich habe mich einmal umgehört, und ich werde das Gefühl einfach nicht los, dass ich zur Zeit um einiges mehr an Arbeitspensum habe als meine Kollegen. Wenn ich mich täusche, dann...“ „Sie täuschen sich keineswegs, mein Lieber.“ Der Direktor lächelte immer noch. „Dann ist ja gut... Moment... wie bitte?!“ Entsetzt schaute er auf seinen Vorgesetzten. „Aber... aber wieso?“

„Ach wissen Sie,“ sagte der Direktor und stand auf. „Manchmal muss man jemandem etwas zurückzahlen, was er dem eigenen Fleisch und Blut angetan hat.“ Er war bis zum Fenster gegangen und hatte hinaus gesehen, während er erzählte. Doch jetzt drehte sich der Direktor wieder zu Sumaru um und offenbarte einen mörderischen Blick. „Sie haben meiner Tochter das Herz gebrochen, und dafür werden Sie büßen!“ „Wovon reden Sie eigentlich?!“ Sumaru hatte das Gefühl, dass jetzt endgültig alles in seinem Leben schief ging. Der Direktor konnte ihn wirklich nicht leiden!

„Erinnern Sie sich an eine junge Frau namens Momoka?“ fragte Direktor Takamoto plötzlich. „Ich... ja. Ich war mal mit ihr zusammen, aber dann hat sie die Beziehung beendet.“ >Und ist mir damit zuvorgekommen,< fügte er in Gedanken hinzu und konnte sich ein innerliches Grinsen nicht verkneifen. Sie war wirklich schrecklich gewesen. „Unsinn!“ brüllte der Direktor nun. „Sie haben ihr das Herz gebrochen! Sie hat wochenlang kaum gegessen wegen Ihnen!“ „Das ist nicht wahr!“ protestierte der Lehrer. „Ruhe! Ich sage Ihnen eins: Sie haben meiner Tochter das angetan, und Sie werden das gleiche erleben wie sie! Sie werden durch die Hölle gehen, und Sie können nichts dagegen tun.“ Ein diabolisches Grinsen zierte das Gesicht des Direktors, und Stille trat ein, die eben dieser wieder brach. „Und jetzt verschwinden Sie! Sie haben schließlich eine Menge Arbeit vor sich.“ Er drehte sich wieder zum Fenster. Sumaru blieb im Moment nichts anderes übrig als zu gehen.

In den Tagen danach bemerkte Sumaru eine deutliche Veränderung, was seine Aufgaben betraf. Er musste noch zusätzliche Klassen übernehmen, und die vielen neuen AGs wurden ihm ebenfalls zugeteilt. So allmählich lief er auf Sparflamme. Zusätzliche Frustration überhäufte ihn zu Hause. Nahezu jeden Abend fand er seine Wohnung verlassen vor. Arimoto verbrachte mittlerweile fast jede Minute mit Hitomi. Eigentlich wollte Sumaru sich darüber freuen, doch es gelang ihm nicht. Gerade jetzt brauchte er dessen Unterstützung, doch er wurde allein gelassen, auch wenn es seine Idee gewesen war. So ging das nicht weiter, er musste dringend etwas unternehmen! Zumindest konnte er an dem Problem in der Schule etwas ändern. Sumaru nahm sich vor, diesen Vorfall so schnell wie möglich dem Kultusministerium zu melden.

Kapitel 4: Alles hat ein Ende

Sumaru fluchte. Schon die dritte rote Ampel auf dem Weg vom Supermarkt nach Hause. Konnte nicht einmal der Einkauf ohne Probleme verlaufen? Frustriert trommelte er auf das Lenkrad und richtete den Blick, ohne es wirklich wahrzunehmen, auf den Bürgersteig. Überrascht erkannte er, dass dort Arimoto Hand in Hand mit Hitomi entlang lief. Er biss sich auf die Unterlippe. Das hatte sicher nichts zu bedeuten, sie waren einfach nur gute Freunde geworden. Dessen war er sich sicher. Doch das ungute brodelnde Gefühl in seiner Magengegend sagte da etwas anderes.

Zu Hause angekommen wurde er durch das Telefon vom Einräumen der Lebensmittel abgelenkt. Er nahm den Hörer ab und meldete sich. „Guten Tag Herr Minowa. Hier ist Frau Yamada vom Büro für Problemfälle am schulischen Arbeitsplatz des Kultusministeriums. Sie hatten um Rückruf gebeten?“ Er friemelte nervös an seinem Hemdkragen herum. „Ja. Ich würde gern einen Termin machen. Ich habe ein paar Probleme mit dem Direktor meiner Schule...“ Nachdem er alles geklärt und einen Termin ausgemacht hatte, fühlte er sich um einiges besser. Er hatte seit langer Zeit seinen ersten Lichtblick. Dadurch ermutigt, setzte er sich an den Berg von Klausuren, der sich auf seinen Schreibtisch auftürmte.

Sumaru schreckte hoch und schaute sich verwirrt um. Er war anscheinend beim Korrigieren eingeschlafen. Als er sich streckte, hörte er, wie jemand die Wohnungstür aufschloss. Arimoto kam herein, zog die Jacke aus und streckte sich wie Sumaru kurz zuvor. „Hey, weißt du was? Ich hab’ heute...“ redete der Schwarzhaarige drauf los, der unbedingt von dem Anruf erzählen wollte. „Sumaru, können wir morgen darüber reden?“ Arimoto gähnte herzhaft und redete erst dann weiter. „Ich bin hundemüde.“ Mit einem genuscheltem „Nacht“ schlürfte er ins gemeinsame Schlafzimmer und verschwand damit. Sumaru blieb wieder einmal allein zurück.

Einige Wochen später lief Sumaru freudestrahlend durch das Schulgebäude. Es war endlich das Urteil gefallen. Herr Takamoto wurde für unbestimmte Zeit suspendiert und musste außerdem Schmerzensgeld bezahlen. Die Schule würde einen neuen Direktor bekommen. Sumaru lief weiter. Er hatte Arimoto in Richtung Parkplatz verschwinden sehen. Wie er wohl bei der Nachricht schauen würde? Als er aus dem Gebäude trat, sah er etwas weiter weg Arimoto, der sich mit Hitomi unterhielt. Ein Knoten bildete sich in Sumarus Brust. Wieso hatte er das Gefühl, dass der Tag ab jetzt nicht mehr so toll verlaufen würde wie bisher? Er ging weiter auf die beiden zu, doch diese bemerkten ihn nicht. Schließlich blieb er einige Meter vor Arimoto und Hitomi stehen. Sie waren so mit sich beschäftigt, dass sie ihn immer noch nicht gesehen hatten. Hitomi legte ihre Arme um Arimotos Nacken, was diesem ein Lächeln entlockte, welches Sumaru schon lange nicht mehr von ihm gesehen hatte. Dann beugte er sich leicht nach unten und küsste sie liebevoll.

Sumaru ballte die Hände zu Fäusten. Es war also doch nicht nur ein albernes Hirngespinnst gewesen. Sein Freund betrog ihn wirklich mit seiner Schwester! Seine Fingernägel bohrten sich schmerzhaft in seine Haut, doch er bemerkte es nicht. Erst als es fast zu bluten begann, löste er seinen starren Griff. Mit plötzlich gewonnener

Entschlossenheit ging er weiter auf die beiden zu und blieb direkt neben ihnen stehen. Fassungslos musste er bemerken, dass sie ihn immer noch nicht registriert hatten.

Seine innere Wut wurde immer stärker, jedoch riss er sich zusammen. Zumindest im Moment. Sumaru räusperte sich, was den gewünschten Effekt brachte. Die beiden zuckten erschrocken auseinander und starrten ihn an. „Sumaru?! Was machst... ich... äh...“ Arimoto hatte seinen verliebt-verträumten Blick gegen einen gehetzten eingetauscht. Sumaru hob seine Hand und brachte ihn so zum Schweigen. „Du brauchst mir nichts zu erklären.“ Er warf seiner Schwester einen enttäuschten Blick zu. „Das Ganze ist schließlich mehr als offensichtlich. Ich wollte dir eigentlich nur sagen, dass der Direktor vor Gericht gestellt wird. Fall dich das überhaupt interessiert. Wie ich sehe, haben sich deine Interessen mittlerweile in eine andere Richtung ausgebaut.“ Es gelang ihm nicht, die Verletztheit aus seiner Stimme zu vertreiben, aber er hielt sie ruhig.

„Sumaru, bitte... ich...“ „Sag einfach nichts, Arimoto. Sei einfach ruhig.“ Mit diesen Worten drehte er sich um und entfernte sich von ihnen. Keiner der beiden würde je erfahren, dass ihm in dem Moment, als er sich umdrehte, die Tränen übers Gesicht strömten.